

Badens Theater- und Musikleben im 19. Jahrhundert

Autor(en): **Mittler, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **32 (1957)**

PDF erstellt am: **23.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322612>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Badens Theater- und Musikleben im 19. Jahrhundert

von Otto Mittler

1. Das Lamentheater

In der dem neuen Kurtheater gewidmeten Nummer der Badener Neujaresblätter 1953 habe ich die Theatergeschichte der Bäderstadt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts skizziert. Eine Fortsetzung für das 19. Jahrhundert drängt sich nun auf. Dabei wird mehr als in der früheren Zeit auch über das Musikleben zu berichten sein.

Im erwähnten Aufsatz sind die Schulkomödien und die Laienbühne kurz gestreift worden. Die Spielfreude war in Badens Bevölkerung immer lebendig, hat sich aber gerade im letzten Jahrhundert zu recht ansehnlichen Leistungen entwickelt. Nach Schluß der Badesaison, genauer nach Abzug der Wandertruppen der Berufsspieler, meldeten sich die Badener Schulen oder auch die Theaterliebhaber zur Aufführung der von ihnen vorbereiteten Stücke. Schulkomödien sind vor 1800 wohl jedes Jahr über die Bühne gegangen. 1954 hat das städtische Museum hierfür einen neuen interessanten Beleg, den vierseitigen Theaterzettel einer Tragödie Johannes des Täufers, erwerben können. Der Autor des Stückes wird leider nicht genannt. Die mit dem Stadtwappen gezierte Titelseite enthält die Anzeige: «Veritas odium parit. Die Wahrheit gebihret Haß, erwahret sich an Joanne dem Täuffer und Vorläufer Christi, unseres Heylands. Von einer studierenden Jugendt loblicher Statt Baden im Ergew auff öffentlicher Schaw-Bühne in einer TRAGICO-COMOEDIA vorgestellt, den 22. und 24. September 1722. Getruckt zu Baden bey Joseph Ludwig Baldinger». Dem Prologus folgt eine Aufzählung der drei Akte mit den einzelnen Szenen. Die letzte Seite enthält ein Verzeichnis aller Spielenden. Die Titelrolle Johannes des Täufers wird dargestellt durch Johann Adam Schneblin, einen jungen Geistlichen, der kurz zuvor die Priesterweihe empfangen hatte und später als Chorherr in Baden wirkte. Vier weitere Geistliche, die Philosophi, spielen den Herodes, den Luzifer, den Agrippa, der auch Prolog und Epilog zu sprechen hat, und die Herodias. Die Frauenrollen müssen von männlichen Spielern übernommen werden. Vierzig Schüler, aufgereiht in Humanisten, obere und untere Syntaxklassen, in Grammatisten, Rudimentisten, Prinzipisten, Bürger und Parvuli (die Kleinen), vervollständigen das zahlreiche Ensemble.

Um die Zeit der Helvetik scheinen die regelmäßig und offiziell veranstal-

teten Schulaufführungen eingegangen zu sein. Die Jungen verloren aber ihre Spielfreude trotz Kriegsjahren nicht ganz. Im Oktober der Jahre 1804 und 1805 bewilligt der Stadtrat den Studenten, «ihre Comedien» im Schützenhause aufzuführen. Fast zur gleichen Zeit aber wird der städtische Theatersaal «den hiesigen Theater-Liebhabern» zur Aufführung einiger Stücke überlassen. Auch im September 1806 erhalten die Theater-Liebhaber eine entsprechende Spielbewilligung. Sie anerbieten sich, das «Einlaggeld» zur «Armierung des hier zu errichtenden Kadettenkorps» verwenden zu wollen, und liefern nach den Vorstellungen, worauf Rolf Leuthold in seiner Geschichte des Kadettenkorps hinweist, die ansehnliche Summe von Fr. 160.– ab.

Wie diese Angaben zeigen, begnügte sich die Liebhabergesellschaft nicht mit der Aufführung eines einzigen Stückes. Es mag sich damals schon mit ihrem Winterspielplan ähnlich verhalten haben wie im zweiten Drittel des Jahrhunderts, über das wir besser orientiert sind. Damals wurden in der Regel fünf bis sechs Vorstellungen gegeben, so 1837 am 3. Dezember «Die Jäger», ein ländliches Sittengemälde in fünf Aufzügen von August Wilhelm Iffland, am 26. Dezember «Der Essighändler», Schauspiel in drei Akten nach dem Französischen von Mercier, und «Der Bettler», Einakter von Ernst Raupach, am 21. Januar und 20. Mai 1838 Schillers «Wilhelm Tell», am 18. Februar «Der Sylvesterabend» von C. Lebrun und «Poesie und Prosa», Einakter nach dem Französischen von J. Herzfeld, schließlich am 25. März Goethes «Egmont» mit der Musik von Beethoven. Diese Aufzählung ist einer Sammlung von Theaterzetteln aus der Zeit von 1837 bis um 1880 entnommen, die früher dem Bezirksverwalter Humbel gehörte und heute im Besitz von Bezirkslehrer Otto Berger sich befindet. Sie ist von besonderem Interesse, weil bei der Mehrzahl der Zettel handschriftlich die Namen der Spieler dem Verzeichnis der handelnden Personen beigegeben sind. Daraus wird ersichtlich, daß die «Theater-Liebhaber» sich aus den führenden Gesellschaftskreisen der Bäderstadt rekrutierten. Im «Wilhelm Tell» von 1838 spielen der Gerichtsschreiber Josef Dorer, der Bruder des Landammanns Dorer Edward, den Geßler, Bezirkslehrer Schleuniger, der spätere Führer der Aargauer Konservativen, den Werner von Attinghausen, Dr. Baldinger den Ulrich von Rudenz, Bezirkslehrer Hanauer, der spätere Stadtammann und Regierungsrat, den Werner Stauffacher, Kunstmaler und Zeichenlehrer Amiet den Walther Fürst, der bekannte Badearzt Dr. Minnich den Tell. Im «Egmont» läßt sich eine ähnliche Besetzung erkennen. Neben klassischen Stücken werden Dramen der auch auf der Berufsbühne beliebten Autoren gespielt, so von Kotzebue, August von Maltitz, Karl Gutzkow, Roderich Benedix, Oskar von Redwitz, besonders von Charlotte Birch-Pfeiffer, 1856 von Lope de Vega, 1866 von Paul

Heyse, 1870 von Heinrich Laube, dann von Mosenthal und Gustav von Moser.

Die Neujahrsblätter 1930 bringen von einem früheren Mitspieler «Alte Erinnerungen vom alten Stadttheater», in denen die Tätigkeit der «Liebhaber-Theatergesellschaft», wie sie sich nun nannte, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts geschildert wird. Auch damals sollen Aufführungen von beachtlichem Niveau geboten worden sein. Als Schöpfer wirksamer Dekorationen und zeitweise als Regisseur tat sich der Kunstmaler und Zeichenlehrer Wolfinger in den siebziger Jahren hervor. Nach ihm hat in Regie und Spiel Bezirkslehrer Josef Jäger, der nachmalige Redaktor und Stadtammann, Vorzügliches geleistet, so 1880 als Nathan in Lessings Drama, das eine ungewöhnlich ergreifende Wiedergabe durch die Badener erlebt haben soll. Es war Regel, jährlich mindestens ein klassisches Drama zu bringen. Doch wurde immer stärker der Wunsch laut, auch das musikalische Spiel zu pflegen. So kam es im Winter 1880 zur Aufführung des «Waffenschmied», der Oper von Lortzing, in der Bezirkslehrer Jean Frey mit seinem schönen Baß-Bariton die Titelrolle übernahm. Die «Caecilia» führte unter ihrem rührigen Direktor H. J. Breitenbach in der Folge «Das Nachtlager von Granada» von K. Kreutzer und «Die Regimentstochter» von Donizetti auf. Eine der letzten Vorstellungen dieser Art gab schließlich der Männerchor unter Leitung von Musikdirektor Ryffel mit der beliebten Spieloper «Das goldene Kreuz» von Ignaz Brüll.

2. Die Berufsbühne bis um 1850

Wir versuchten in der früheren Arbeit, auf Grund von Max Fehrs gründlichen Nachforschungen und seinem Buch über die wandernden Theatertruppen in der Schweiz, sowie mit Hilfe weiterer Akten aus dem Badener Archiv dem Spielplan einzelner Truppen nachzugehen. Doch läßt sich darüber nur wenig feststellen. Von besonderem Interesse ist indessen das von Fehr im Zürcher «Donnstag Blatt» entdeckte Inserat vom 14. August 1783, in dem Ferdinand Illenberger, der Direktor der in Baden gastierenden Truppe, auf den 17. August im Badener Schützenhaus die Aufführung von Schillers «Räubern» ankündigt und zu deren Besuch einlädt. Schillers revolutionäres Erstlingswerk hat somit ein Jahr nach der Mannheimer Uraufführung zu Baden die schweizerische Premiere erlebt. Derselbe Illenberger hat als erster in der Schweiz im Herbst 1795 Mozarts «Zauberflöte» aufgeführt. Das von Max Fehr benützte Arienbüchlein auf der Luzerner Bürgerbibliothek, der heutigen Zentralbibliothek, trägt den Vermerk «Aufgeführt von der Illenbergerischen Gesellschaft 1795». Danach könnte man annehmen, daß Luzern das schweizerische Prioritätsrecht am unsterblichen Meisterwerk Mozarts zukommt. Nun

hat aber Illenberger vorher, vom 11. Juli bis gegen Ende August in Baden gespielt. Wegen Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit wurden ihm beim Wegzug, am 17. September, auf Ansuchen der Gläubiger seine eigenen Effekten und die seiner Truppe durch die Badener Behörden beschlagnahmt. Uns interessiert hier weniger das im Stadtarchiv noch erhaltene, umfangreiche Verzeichnis der Garderobe und der Wertsachen, unter denen sich auch zwei Uhren befanden, als vielmehr die Tatsache, daß neben 70 Stück Komödienbüchern auch Musikalien gepfändet wurden. Bei den letztern handelt es sich ohne Frage um Partituren und Einzelstimmen. Das Verzeichnis führt nur die Titel der Stücke, nicht aber die Namen der Verfasser auf. Immerhin können diese im wesentlichen eruiert werden. Es sind:

1. *Zémire und Azor*, komische Oper, erschienen 1771, von André Grétry.
2. *Freundschaft auf der Probe*, Operette in 2 Akten von André Grétry (Paris 1771).
3. *Lottchen am Hofe*, Singspiel in drei Akten von Joh. Adam Hiller (Leipzig 1769).
4. *Der Eremit auf Formentera*, Singspiel von E. W. Wolf (Weimar um 1775).
5. *Das Milchmädchen*, Singspiel von Joh. Christ. Kaffka (Breslau 1780) oder von K. Chr. Agthe (Ballenstedt im Harz um 1790).
6. *Der französische Deserteur*, Oper von Pierre Monsigny (Paris 1769).
7. *Soliman der zweite* (Sultan von 1520–1566). Da unter diesem Titel aus der Zeit vor Illenberger nicht weniger als sieben Vertonungen bekannt sind, ist es wohl unmöglich, den Komponisten zu bestimmen.
8. *Lisonart und Dariolette*, Singspiel von Joh. Adam Hiller, Leipzig 1767.
9. *Die Verwandlung der Weiber*, von Joh. Adam Hiller (Leipzig 1766) oder von Fr. Aug. Weber (Heilbronn 1775).
10. *Die Zaubertrommel* = *Der wohlthätige Derwisch*, Singspiel von Franz Gerl (Wien 1792).
11. *Doktor und Apotheker*, Singspiel von Karl von Ditterstorff (Wien 1786).
12. *Axur d'Ormus*, italienische Oper von Antonio Salieri (Wien 1738).
13. *Zauberflöte* von Mozart («Die Zauberflöten als Anliehung und im Bezahlungsfall sin Eigenthum»!)

Am 12. Oktober 1795 ist der Rat auf Illenbergers feierliche Erklärung, er werde die Hälfte der geforderten Beträge, im ganzen 2085 Gulden, von Luzern aus zahlen, mit der Aufhebung des Arrestes auf seine in Baden liegenden Effekten einverstanden und bewilligt dem Direktor freien Abzug. Damit sind wohl auch erst die Textbücher und Musikalien freigeworden, die er zu seinem Spiel in Luzern dringend braucht. Zu Proben für die einzelnen Stücke bleibt ihm in Luzern wenig Zeit. Es ist nach allem bestimmt damit zu rechnen, daß auch die in Luzern aufgeführte «Zauberflöte» vorher in Baden, wo sich aus den Badegästen, den Beamten der Landvogtei und den Stadtbehörden wie aus den Bürgern ein ansehnliches Publikum rekrutierte, gespielt worden ist, und zwar wieder als schweizerische Erstaufführung. In dem oben erwähnten Schuldbetrag waren übrigens Forderungen seiner Schauspieler mit gegen 900 Gulden inbegriffen.

Verwunderlich bleibt, daß selbst in den schweren Kriegsjahren der Helvetik zu Baden gespielt wird, so 1800 und 1801 von einem Direktor Krantz, der die aufzuführenden Stücke der Zensur vorzulegen hat, und 1802 nochmals von Illenberger. Die Spieldirektoren geraten zwar häufig in Zahlungsschwierigkeiten. Um die Bürgerschaft vor Verlusten zu bewahren, verlangt der Rat, wie schon im 18. Jahrhundert, eine Kautio. Illenberger hat 1802 dafür 200 Gulden in Raten, deren letzte am 7. September zu entrichten. Die Kautio wurde, wenn sie nicht zur Bezahlung von rückständigen Schulden der Truppe oder einzelner Spieler beansprucht wurde, nach Abschluß der Saison dem Direktor wieder ausgehändigt. Vor Übernahme der Badener Bühne hatte Illenberger im Winter 1801/02 in Zürich gespielt. Nach dem Urteil des Prokurators Hirzel waren ihm beim Publikum für die Leistungen seiner Truppe großer Beifall und ehrende Anerkennung zuteil geworden.

Die ausbedungene Kautio zu leisten, fiel oft schwer. Wenn der Direktor dazu außerstande war, hatte er jedem Theaterzettel die Mahnung ans Publikum beizudrucken, man möge, um nicht zu Schaden zu kommen, dem Spielpersonal nicht auf Kredit, sondern nur gegen bar Kost und Logis oder Waren geben. Daß die Spieler bei der ihnen ständig drohenden Notlage nicht immer die für ihren Beruf notwendige Begeisterungsfähigkeit aufbrachten, läßt sich leicht denken. Die Verpflichtungen des Direktors gegenüber der Stadt waren minim. Wohl hatte er für die Benützung des Theaters einen Zins von 1 bis 2 Gulden je Vorstellung zu zahlen. Dieser wurde ihm aber erlassen, sobald er wegen flauen Besuchs offenkundig mit Defizit zu rechnen hatte. Wenigstens einmal mußte ein Stück im Sommer für die Armen der Stadt gespielt werden.

Die Leiter der Truppen meldeten sich jeweilen bald nach Neujahr zur Übernahme der sommerlichen Spielsaison. Sie hatten ihren Bewerbungen Listen des Personals und der zur Aufführung angebotenen Stücke beizulegen. Es lohnt sich nicht, aufzuzählen, wer sich jedes Jahr um das Badener Theater beworben und wer wirklich darin gespielt hat. Von kultur- und literargeschichtlichem Interesse wären dagegen die Listen, besonders jene des Repertoires. Leider haben sich von diesen nur ganz ausnahmsweise die eine oder andere in den Akten zu den Protokollen des Gemeinderates erhalten, so eine mit dem Repertoire des Schauspieldirektors Friedrich Koch, der sich im Februar 1815 um die Spielbewilligung für den folgenden Sommer bewarb. Er hatte früher schon in Baden gespielt und brachte auch von seiner Tätigkeit in Schaffhausen ein rühmliches Zeugnis mit. Zu seinem Verzeichnis bemerkte er, daß er nicht nur mit den Opern und Schauspielen, sondern auch mit den mimischen Darbietungen seiner Truppe großen Beifall geerntet habe.

Unter den «neuesten» Opern und Singspielen sind erwähnt: «Joseph in

Ägypten» von Méhul aus dem Jahre 1807 und «Johann von Paris» von François Boieldieu von 1812. Weder Librettisten noch Komponisten sind hier genannt. Doch können diese mit Hilfe des Opern-Handbuchs von Hugo Riemann eruiert werden. Solche Stücke sind: «Der Augenarzt», eine damals beliebte Oper in zwei Akten von Adalbert Gyrowetz, erstmals aufgeführt in Wien 1810, «Feodora», komische Oper in einem Akt, Text von Kotzebue, Musik von J. P. Schmidt 1812, «Der Kosak und der Freiwillige», Text von Kotzebue, Musik von B. A. Weber 1810, «Das Ständchen», Singspiel von Christ. Gottlieb August Bergt 1810, «Michael Angelo», komische Oper in einem Akt von Nicolas Isouard (Paris 1812), «Diana und Endymion», Text von Lirou, Musik von Niccolò Piccini (Paris 1784), «Das Petermännchen», Singspiel von Hensler, Musik von Joseph Weigl (Wien 1793), «Die Sängerrinnen auf dem Lande», Oper von Vincenzo Fioravanti (Neapel 1803).

Daneben will Koch auch viele ältere Opern, deren Aufzählung der Raum nicht gestatte, spielen können. Erstaunlich ist auch sein angebliches Repertoire von Schauspielen und Komödien. Neben den ohne Autor erwähnten und vorläufig nicht heimzuweisenden Dramen «Die Eroberung von Jerusalem» und «Samson» offeriert er das Schauspiel «Parteienwuth» und die Lustspiele «Die Großmama» und «Der zerbrochene Krug» von Ziegler, der mit dem bedeutenden Wiener Hofschauspieler Friedrich Wilhelm Ziegler identisch sein dürfte, sodann «Die deutsche Hausmutter», «Bellas Flucht», «Der Schutzgeist», «Der Czar und der Bauer», «Die Rückkehr der Freiwilligen» von August v. Kotzebue, die Schauspiele «Die Waldburg» und «Heinrich der Löwe» v. Ernst August Klingemann, «Die Banditenbraut», «Tony», «Zriny», «Rosamunde», «Die drei Schulmeister», «Die Braut» und «Der Nachtwächter» von Theodor Körner. Eine Reihe weiterer Stücke unbekannter Autoren wird noch genannt. Man hat den Eindruck, daß die Direktoren bei ihren Bewerbungen das Blaue vom Himmel versprochen, um die Spielbewilligung zu erhalten. Eine Abordnung des Stadtrates hatte jeweilen die Liste zu überprüfen und anstößig erscheinende Stücke zu streichen.

Koch spielt auch die folgenden Jahre in Baden. Im Februar 1817 ersucht er, eingedenk des Wohlwollens, das ihm seit mehreren Jahren zuteil geworden ist, um die Bewilligung. Das diesmal eingereichte Personalverzeichnis hat sich erhalten. Er will damit zeigen, «daß ich mit vorzüglichen Subjekten für Oper und Schauspiel versehen bin». Er habe sie mit großen Kosten von besten deutschen Bühnen kommen lassen und mit ihnen zu Mülhausen trotz den obwaltenden schweren Zeiten seit Weihnachten großen Erfolg. Das Ensemble zählt zwanzig Personen. Von ihnen seien bloß erwähnt ein erster Tenor Decker vom Hoftheater Mannheim, ein erster Bassist vom Hoftheater

Hannover und der erste Sopran vom Hoftheater Darmstadt. 1818 bewirbt sich die Directrice Lisette Dengler von Bern aus um die Spielbewilligung, verzichtet aber später darauf, weil sie inzwischen in Baden-Baden engagiert worden ist.

Die den Spielleitern jeweilen ausgestellten Zeugnisse beschränken sich nicht auf die Bühnenleistungen. Sie weisen auch nachdrücklich darauf hin, daß die Truppe außerhalb des Theaters sich wohl verhalten habe. Zu Klagen mag es immerhin nicht selten gekommen sein. 1803 gastiert Direktor Wyss in Baden. Er wird einmal vor den Rat zitiert, weil der Stadtpfarrer Falk sich über die Ärgernis erregende Bekleidung der Schauspielerinnen und über ein anstößiges Venusbild im Theaterinnern beschwert hat. Der Rat befiehlt Wyss eindringlich, dafür besorgt zu sein, daß die «Frauenzimmer» sich anständiger kleiden und das Bild weggeschafft werde.

Daß auch die Auswahl der Stücke zuweilen, besonders in politisch erregten Zeiten, Anlaß zu Aufregung und Kritik geben konnte, ist leicht zu verstehen. So mochte es die in Baden herrschende Partei nicht ungerne sehen, als im September 1845 Direktor Wallburg Kramer Molières «Tartuffe» nach dem Urbilde auf die Bühne brachte. Gemeinderat Rohn und Pfarrer Weissenbach legten dagegen Protest ein und verlangten, daß der Rat die Aufführung verbiete. Die Mehrheit des Rates aber erklärte, sie finde den Vorwurf der Immoralität gegenüber dem fraglichen Stücke nicht gerechtfertigt. «Tartuffe» enthalte nichts, was das religiöse Gefühl verletze oder der katholischen Religion zu nahe trete. Die Charakterzeichnung des Heuchlers sei gut und zutreffend. Das Stück sei übrigens auf den meisten Bühnen in Deutschland und der Schweiz gegeben worden. Ein Verbot wurde nicht erwogen. Dagegen veranlaßte man Kramer, einzelne Stellen, namentlich am Schlusse, wegzulassen, weil sie bei den damaligen Zeitumständen leicht mißdeutet werden könnten.

Im Aufsatz von 1953 sind kritische Stimmen der Zürcher Jakob Bürkli, David Hess und Hans Rudolf Maurer über die Aufführungen in Baden erwähnt worden. Es fällt auf, daß die Kritik wenig beim Zustand des Theatersaals und der Bühne verweilt. Im Grunde war der Saal im Schützenhaus immer noch so erträglich wie die Räume, die in Zürich den Spieltruppen zur Verfügung standen, wo in einer leicht gebauten «Hütte», in die bei starkem Regen das Wasser eindrang, oder im sogenannten Militärschopf gespielt wurde. Der Brand des Schützenhauses im Jahre 1832 bot dann den Anlaß zum Bau des neuen Stadttheaters von 1833/35. Wie weit dieses dem Theaterleben in Baden Auftrieb gab, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Gerade um 1840 hat sich der Rat wiederholt mit der Notlage der Spieltruppe und der schlechten Rendite des Theaters zu befassen. Daß wohl nicht zuletzt der Grund des

Mißerfolgs beim Direktor und einer wenig qualifizierten Truppe lag, ist anzunehmen. Ankündigungen und große Worte bei der Bewerbung um die Spielerlaubnis und die nachfolgende wirkliche Leistung stehen oft in krassem Widerspruch. Bezeichnend dafür ist z. B. die Offerte von Heinrich Götze aus St. Gallen vom 5. März 1840: Er sei im Besitz einer wohleinstudierten Gesellschaft nebst einer herrlichen Garderobe. Er könne allen billigen Ansprüchen für Oper und Schauspiel genügen. Sein Repertoire gehe mit der Zeit und bringe nicht lauter «aufgewärmte Piècen». Er zählt dann 13 Opern und 17 Dramen auf. Kurz vor Beginn der Spielsaison erklärt er, das Theater wegen Mangels an Acteurs nicht übernehmen zu können, so daß die Saison schleunigst in den großen Zeitungen nochmals zur Bewerbung ausgeschrieben werden muß. Auf die lange Liste der Direktoren einzugehen, erübrigt sich. Nicht zutreffend ist die ihrer Herkunft nach unkontrollierbare Nachricht, daß die berühmte Bühnenschriftstellerin Charlotte Birch-Pfeiffer während ihrer Direktion des Zürcher Theaters (1837–43) zwei Sommer lang auch in Baden gespielt habe. Wohl sind ihre dramatischen Stücke während Jahrzehnten mit sichtlicher Vorliebe hier aufgeführt worden. Ebenso wenig ist eine, wenn auch nur einmalige, Dirigententätigkeit Richard Wagners in der Bäderstadt festzustellen. Wir werden auf diese Ruhmesdaten verzichten müssen, wie unser Badener Ahnenstolz im Jubeljahr Mozarts einen Dämpfer dadurch erhielt, daß festgestellt wurde, die Herkunft von Mozarts Urgroßvater mütterlicherseits, Christian Sulzers, aus Baden sei irrtümlich angenommen worden.

3. Aufstieg seit 1850

Spiel und Programm scheinen um die Jahrhundertmitte eher bescheiden gewesen zu sein. Man begnügt sich mit billigen Komödien, etwa einer Operette, oder mit Gesangspossen und Tänzen. Erstaunlich ist indessen, daß bald nicht nur im Stadttheater, sondern auch in einem Sommertheater beim Café Schwert, der heutigen Filiale der Kantonalbank, gespielt wird, ja etwas später dazu noch im Casino Ennetbaden. Und damit die nach Musik dürstenden Kurgäste auf das seelische Labsal nicht verzichten müssen, konzertiert im Juli 1855, wie in andern Jahren, die Neresheimer Blechmusik täglich präzis um 6 Uhr morgens in den Bädern, vielfach auch nachmittags um 3 Uhr.

Ein bemerkenswertes Programm weist immerhin die Spielsaison 1856 auf. Sie beginnt Mitte Juni mit «Figaros Hochzeit» von Mozart, der bis Monatsende Webers «Freischütz», Boieldieus «Johann von Paris» und Lortzings

«Czar und Zimmermann» folgen. Als Spieltruppe zeichnet «Die große Operngesellschaft der Stadt Bern» mit Direktor Schlumpf. Eine Notiz im «Badener Tagblatt» vom 1. Juli beklagt den Mißerfolg der Truppe, der es nicht gelungen sei, die unerläßliche Unterstützung von seiten der Gasthofbesitzer zu erhalten. In rascher Folge werden «Don Juan» von Mozart, «Norma» von Bellini, «Weiße Dame» von Boieldieu und «Martha» von Flotow geboten. Bei der Aufführung der letztern kommt es aber zu einem von Radaubrüdern inszenierten Spektakel, worauf ein Einsender meint, die Stadtbehörde sollte die Urheber des Spektakels kurzerhand aus der Stadt weisen. Am Radau in der sehr gut besuchten Aufführung scheint immerhin das mangelhafte Spiel besonders schuld gewesen zu sein. Gegen Ende des Juli übernimmt der Kapellmeister Müller vom Stadttheater Freiburg i. Br. die musikalische Leitung, womit nach der Presse eine wesentliche Hebung des künstlerischen Niveaus erfolgte. Flotows «Alessandro Stradella», Bellinis «Nachtwandlerin» und «Romeo und Julia», Aubers «Stumme von Portici» und «Fra Diavolo», Ferdinand Kauers «Donauweibchen» und Donizettis «Regimentstochter» ergänzen das Opernprogramm, dem neben «Käthchen von Heilbronn» und Schillers «Räuber» nur unbedeutende Lustspiele und Schwänke, die meist im Theater des Café Schwert gespielt wurden, gegenüberstehen. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis Anfang Oktober 1856 gegen 14 000.

Wie es mit dem Orchesterpart der Opern bei den wandernden Truppen stand, ist eine Frage für sich. In den wenigsten Fällen konnte der Gesang durch ein richtiges Orchester begleitet werden. Spinett und Cembalo, dann Klavier mußten wohl aushelfen. In Baden kam es erst nach 1870 anders. 1865 entstand der Kurverein. Er veranlaßte den Bezug einer Kurtaxe zur Unterstützung von Theater und Musik. 1875 wurde das stattliche Kurhaus eröffnet, womit das musikalische Leben erst den richtigen Auftrieb und einen geordneten Gang erhielt. Eine Kurkapelle von 16 bis 18 Mann konzertierte nun täglich, oft sogar mehrmals, von Anfang Mai bis Ende Oktober. 1881 erhält Baden noch ein Sommertheater im Kurpark, ein bescheidenes Werk von Architekt Robert Moser, dem Vater des bekannten Prof. Karl Moser. Der Vater Moser hatte auch das Kurhaus gebaut. Das Sommertheater kostete 35 000 Fr., immerhin 40 mal weniger als das neue Kurtheater. Der Theaterdirektor hatte fortan bis zur Jahrhundertwende das Recht, für seine Aufführungen von Opern und Operetten jede Woche dreimal, meist je am Montag, Mittwoch und Freitag, zuweilen am Samstag oder Sonntag, die Kapelle in Anspruch zu nehmen und darüber mit dem Kapellmeister unter Genehmigung von Kurhauskommission und Stadtrat einen Vertrag zu schließen.

Eugen Müller führt in seiner Schrift über die Glanzzeit des Zürcher Stadt-

theaters unter Charlotte Birch-Pfeiffer (1837–43) die für 1844 erwähnte Orchesterbesetzung an. Danach spielten 4 Violinen, 1 Viola, 2 Violoncelli, 1 Contrabaß, 2 Flauti, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, 1 Posaune und 1 Pauke, zusammen 22 Instrumente. Wenn also die Kurkapelle bei den Opernaufführungen in Baden 18 Mann stark spielte, so mag sie von einer Klangwirkung gewesen sein, wie man sie auch in größeren Städten gewohnt war. Manchmal ist jedenfalls noch eine Verstärkung zugezogen worden.

Man spielt fortan nicht nur im neuen Kurtheater, das am 1. Juli 1881 mit einer Festvorstellung eröffnet wird, sondern auch im Stadttheater am Ölrain, das doch geräumiger war. Bisweilen finden am selben Tag zwei Vorstellungen statt, regelmäßig an Sonntagen, manchmal auch an Werktagen. Im ersten Spieljahr des neuen Theaters überwiegt das Drama. Es werden unter anderem geboten: «Othello» und «Hamlet» von Shakespeare, «Maria Stuart» von Schiller, «Der Goldbauer», «Der Glöckner von Notre Dame», «Die Grille» von Birch-Pfeiffer, «Graf Essex» von Heinrich Laube und «Lumpazi Vagabundus» von Nestroy. Was an Musikalischem gespielt wird, ist kaum der Rede wert. Dafür bietet das Konzertleben reichlichen Ersatz, da damals zwei ausgezeichnete Musiker in Baden wirken. Es ist der als Organist, Pianist und Gesangspädagoge gleich geschätzte Theodor Rauber, von 1876 bis zu seinem 1897 erfolgten Tode Gesanglehrer der Stadtschulen und Organist der reformierten Kirche, zugleich Direktor des Männerchors. Nicht weniger bedeutend ist Franz Joseph Breitenbach, Sohn des 1866 als Musiklehrer des Seminars Wettingen verstorbenen Joseph Heinrich Breitenbach, der als Nachfolger von Daniel Elster als Gesangspädagoge, Förderer der Instrumentalmusik und als Komponist eine hervorragende Tätigkeit entfaltet hatte. Sein Sohn Franz Joseph war Absolvent des Gymnasiums Einsiedeln, des Konservatoriums in Stuttgart, kürzere Zeit als zweiter Domorganist zu Freiburg i. Br., nachher zu Wil (St. Gallen) und Muri tätig, bis er 1878 die Organistenstelle an der katholischen Stadtkirche Baden und die Leitung der «Caecilia», des Kirchengesangsvereins, übernahm. 1889 wurde er als Stiftsorganist an die Hofkirche in Luzern berufen, wo er mit seinen Orgelkonzerten, mit den Festmessen und mit der von ihm gegründeten Organistenschule, wie auch als Komponist von Kirchenmusik sich eines ausgezeichneten Rufes erfreute. Was der junge Breitenbach in Baden leistete, kann höchstes Erstaunen erregen. So führte er in der Sommersaison 1881 einen Zyklus von 22 Orgelkonzerten mit zum Teil sehr anspruchsvollem Programm durch und gab dazu schon am 3. Juli zusammen mit «Caecilia» und Kurkapelle im Kurhaus ein Konzert, in dem Frau Prof. Tetmayer-Kindermann von Zürich und der bekannte Aarauer Baßbariton Josef Burgmeier als Solisten wirkten.

Theater in Baden.



Mit hoher Bewilligung

wird

heute Freitag den 8. August 1823,

von der anwesenden Schauspiel und Opern-Gesellschaft unter

der Direction des Franz Hansen

zum Erstenmal

aufgeführt:

Verlegenheit und List.

Ein Lustspiel in 3 Akten, frei bearbeitet nach Contretems sur Contretems, des Pigault le
Bron von August v. Koberue. (Nachlaß.)

Personen.

Der Landrath von Biesel, aus Pommern	—	—	—	—	—	Hr. Barenfels.
Karl von Biesel, sein Neffe, unter dem Namen von Wolf	—	—	—	—	—	Hr. Haas.
Wink, dessen Kammerdiener	—	—	—	—	—	Sohn Hansen.
Frau von Benzen, eine junge Wittwe	—	—	—	—	—	Tochter Hansen.
Rose, ihre Kammermädchen	—	—	—	—	—	Mad. Girard.
Stephan Krips, ein Buchhändler	—	—	—	—	—	Franz Hansen.
Ein Hausmeister	—	—	—	—	—	Hr. Brandts.
Ein Polizeikommissär	—	—	—	—	—	Hr. Rosburg.
Ein Schneider	—	—	—	—	—	Hr. Girard.
Ein Gerichtsdiener	—	—	—	—	—	Hr. Renner.
Polizei Wache.	—	—	—	—	—	

Der Schauplatz ist in Wien, in einem Hotel garni.

Darauf folgt:

Auf Verlangen:

Koberue's Ermordung.

(Mimisch-plastisches Tableau in 3 Abtheilungen und 24 Bildern.)

Eintritts-Preise:

Erster Platz 8 Bagen. Zweiter Platz 4 Bagen. Dritter Platz 2 Bagen.

Der Anfang ist Punkt 5 Uhr.

B a d e n.

Sonntag, den 21. Januar 1838

wird

von Theaterfreunden

aufgeführt:

W i l h e l m T e l l.

Ein vaterländisches Schauspiel in fünf Aufzügen, von Friedrich von Schiller.

P e r s o n e n.

Herrmann Gesler, Reichsvogt in Schwyz und Uri.
Werner, Freiherr von Uttinghausen, Bannerherr.
Ulrich von Rudenz, sein Neffe.
Werner Stauffacher.
Istel Reding.
Mehrere Landleute aus Schwyz.
Waltther Fürst.
Wilhelm Tell.
Kösselmann, der Pfarrer.
Kuoni, der Hirt.
Werni, der Jäger.
Kuodi, der Fischer.
Landleute aus Uri.
Arnold von Melchtal.
Konrad Baumgarten.
Meier von Sarnen.
Mehrere Landleute aus Unterwalden.
Jenni, Fischerknabe.
Seppi, Hirtenknabe.
Gertrud, Stauffacher's Gattin.
Hedwig, Tell's Gattin, Fürst's Tochter.
Bertha von Brunck, eine reiche Erbin.
Armgar mit Kindern.
Waltther, } Tell's Knaben.
Wilhelm, }
Friesbard, } Söldner.
Leuthold, }
Rudolph der Harras, Gesler's Stallmeister.
Johannes Parricida, Herzog von Schwaben.
Stüsi, der Flurschütze.
Frohnvogt.
Meister Steinmez, Gesellen und Handlanger.
Oeffentliche Ausrufer.
Barmherzige Brüder.
Geslerische und Landenbergische Söldner.

P r e i s e d e r P l ä t z e:

Außerordentlicher Kosten wegen findet man sich veranlaßt, die Preise der Plätze zu bestimmen, wie folgt:

Sperrsitze und Rangloge . . .	8	Bagen.
Parterre und Logen	6	„
Zweiter Platz	4	„
Gallerie	3	„

Die Kasse wird um halb 4 Uhr geöffnet. — Der Anfang um 4 Uhr.

Das Theater ist gebelzt.

Jene Festvorstellung im neuen Kurtheater vom 1. Juli 1881 leitete ein Prolog des Badener Bürgers Prof. Daniel Mäder in Zürich ein. Gesprochen wurde er vom Theaterdirektor Philipp von Ebeling, dem Oberregisseur am Zürcher Stadttheater. Die Kurkapelle spielte darauf die Jubelouverture von Carl Maria von Weber, und daran schloß sich als dramatisches Werk «Der Bibliothekar», ein Schwank von Gustav von Moser. Die Presse äußerte sich nachher sehr anerkennend über die Leistungen von Orchester und Spielensemble. Im ganzen aber hat gegenüber dem Theater nach einer Zeitungsnotiz bis gegen August eine gewisse Apathie geherrscht. Im folgenden Jahr erscheint ein etwas anspruchsvolleres Programm, wenigstens auf musikalischem Gebiet. Immerhin vermißt das Publikum die Pflege des klassischen Dramas. Erst auf die entsprechende Kritik hin werden im September noch Goethes «Egmont», Schillers «Don Carlos» und Lessings «Minna von Barnhelm» gegeben. Unter den aufgeführten Opern und Operetten figurieren «Die Glocken von Corneville», 1877 erschienen, von Robert Planquette, mit sechsmaliger Wiedergabe, «Der kleine Herzog» v. Charles Lecocq, «Cannebas» von Suppé, «Hanni weint und Hansi lacht» von Offenbach, «Jery und Bethely», Text von Goethe und Musik von Emil Keller, einem Zurzacher, der damals in Frauenfeld als Musikdirektor wirkte.

Ab 1881 erscheint täglich, nicht wöchentlich wie heute, das «Badener Fremdenblatt» mit dem Gästeverzeichnis, den Konzertprogrammen der Kurkapelle und dem Spielplan des Theaters. Im Laufe der 1880er Jahre wurde das Schwergewicht immer mehr auf Oper und Operette verlegt, besonders dann, wenn der Theaterdirektor selber von der Oper kam, was vielfach der Fall war. So weist der Spielplan von 1888, wie er sich aus den täglichen Anzeigen rekonstruieren läßt, für die Spielzeit vom Juli bis Ende September nicht weniger als 26 Aufführungen von Opern, dazu weitere 24 von Operetten auf. An Opern sind es: «Czar und Zimmermann» von Lortzing (mit 5 Vorstellungen), «Martha» von Flotow (2), «Der Postillon von Lonjumeau» von Adam (3), «Die lustigen Weiber von Windsor» von Nicolai (1), «Die weiße Dame» von Boieldieu (2), «Der Troubadour» von Verdi (3), «Der Barbier von Sevilla» von Rossini (3), «Der Waffenschmied» von Lortzing (4), «Wilhelm Tell» von Rossini (1) und «Der Wildschütz» von Lortzing (2). Dazu kommen in leichter Musik «Boccaccio», «Fatinitza», «Flotte Bursche» und «Schöne Galathé» von Suppé, «Fledermaus» und «Zigeunerbaron» von Johann Strauss, «Der Bettelstudent» von Millöcker, «Orpheus in der Unterwelt» von Offenbach und «Don Cesar» von Rudolf Dellinger. Am 30. September gibt Breitenbach ein großes Konzert mit Solisten und der «Caecilia» unter Mitwirkung der Kurkapelle, wobei er selber die 14. ungarische Rhapsodie

die für Klavier von Liszt spielt. Das Schauspiel bringt es in diesem Sommer auf 30 Aufführungen, darunter «Kabale und Liebe» von Schiller.

Wohl den anspruchsvollsten Spielplan, der je über die beiden Badener Bühnen ging, bringt der Sommer 1890. Die Eröffnung erfolgte schon am 20. Mai unter der Direktion des Baritonisten und Opernregisseurs Carl von Bongardt. Bis Ende Mai gelangten bereits acht Lustspiele und sechs Opern zur Aufführung. Schon am 4. Juni gab man «Lohengrin» von Richard Wagner. Premiere und Wiederholung fanden wie manch andere große Operaufführung im Stadttheater statt, dessen Zuschauerraum wesentlich größer war als der des Kurtheaters. Daß so manche sehr anspruchsvolle Oper gewagt wurde, war nicht nur dem fraglos bedeutenden Niveau des Spielensembles, sondern auch dem Können der Kurkapelle, die seit 1889 von Arthur Möller in ausgezeichneter Weise geleitet wurde, zu verdanken. Im «Lohengrin» spielte Carl von Bongardt den Telramund, Sylvia Franconi vom Basler Stadttheater die Ortrud. Die musikalische Leitung hatte Kapellmeister Pfeiffer. Eine Frau Pfeiffer-Rissmann, Opernsängerin am Stadttheater Nürnberg, seit Ende Juni am königlichen Theater in Hannover, spielte die wichtigsten Damenrollen im Wechsel mit Sylvia Franconi in «Figaros Hochzeit» und in den meisten weiteren Opern. Die Sommersaison konnte jedenfalls oft tüchtige Kräfte von auswärts zu Gastspielen während der Ferienzeit der großen Theater anziehen, zumal in Baden noch Gelegenheit zu einer Badekur sich bot.

Es dürfte von Interesse sein, einmal von der erstaunlichen Abfolge des Spielplans im Sommer 1890 ein genaues Bild zu gewinnen. Es wird deshalb diesen Ausführungen als Anhang beigegeben. Die fast unglaublich hohe Zahl von 29 Opern bringt es zu 56 Aufführungen gegen bloß 8 Vorstellungen von Operetten. Dazu kommen aber mit 70 Aufführungen etwa 40 Stücke des Schauspielsektors, darunter «Maria Stuart», «Die Räuber», «Othello», «Don Carlos» und «Käthchen von Heilbronn». An den Badener Theatern hat somit eine Produktivität geherrscht, die kaum durch die größten Bühnen der Schweiz übertroffen worden ist. Erstaunlich ist die hohe Zahl und unheimlich rasche Spielfolge von Stücken, die an Darsteller und Sänger größte Anforderungen stellten. Ein solcher Spielplan mußte doch wohl bei aller Begeisterung von Direktion und Ensemble, selbst bei überdurchschnittlicher Qualität der Darsteller eine ungeheure Belastung bringen, die das Niveau der Aufführungen mindestens zuweilen beeinträchtigte. Die Szenerien waren im allgemeinen sicher primitiv. Immerhin hat die Gemeinde Baden in den letzten Jahrzehnten vor 1900 manches zur bessern Ausstattung beigetragen und schließlich eine regelmäßige Subvention von 1000 bis 2000 Franken je Spielsaison ausgelegt.

Verwunderlich aber ist, daß man für ein solches Programm genügend Publikum zusammenbrachte. In beiden Theatern, von denen jenes im Kurpark um 350, das andere in der Stadt gegen 500 Plätze aufwies, stellten damals ohne Zweifel die Kurgäste den Haupttharst der Zuschauer. 1889 werden rund 10 000 Kurgäste gemeldet, heute sind es deren 25 000. Aber der wesentliche Unterschied besteht darin, daß heute ihr Aufenthalt dreimal kürzer ist als früher. Vor 70 Jahren blieben die Gäste durchschnittlich drei bis vier Wochen. Gottfried Keller, der regelmäßig im Grand Hôtel abstieg, weilte 1889 hier vom 15. September bis zum 22. Oktober, wobei ihm der Maler Arnold Böcklin eine Zeitlang Gesellschaft leistete. Sicher zu Kellers Ehre figuriert in einer vom Theaterpersonal veranstalteten musikalisch-deklamatorischen Soirée vom 18. September der Vortrag seiner Feueridylle. Arthur Möller bestritt dabei mit der Kurkapelle den musikalischen Teil, unter anderm mit Liedern aus seiner Operette «Pantoffel und Turban». Unter seiner Leitung erfreute sich das Kurorchester eines ausgezeichneten Rufes nicht nur in der Tagespresse, sondern auch in der Schweizerischen Musikzeitung. Möller betätigte sich zudem als Solist und brachte viele eigene Kompositionen, 1893 auch eine Partie aus seiner Oper «Magdalena» zu Gehör.

Die Frage, ob der Theaterbesuch bei dem damals bescheidenen Einzugsgebiet und der nicht großen Zahl der Kurgäste genügend war, darf dahin beantwortet werden, daß eben das Bedürfnis der Leute nach Theater und Musik größer war als in der Gegenwart mit Radio, Film, Fernsehen, nicht zuletzt mit dem Auto, das den Menschen keine Zeit mehr zum Verbleiben läßt. Heute bilden die Kurgäste unter den Besuchern des neuen Theaters ein bescheidenes Kontingent. Es würde den Rahmen dieser Skizze sprengen, wollten wir im einzelnen auch die Badener Musikvereine, den 1826 von Daniel Elster gegründeten Männerchor, den von Carl Vogler zur Aufführung von Oratorien geschaffenen Gemischten Chor, die Orchestergesellschaft und andere in Entwicklung und Tätigkeit schildern. Manche gehören dem 20. Jahrhundert an, in dem das Badener Musikleben neue Akzente erhalten hat, zuerst mit dem Musikkollegium, neuestens mit dem Konzertfonds, mit den Sommerkonzerten in der Klosterkirche Wettingen, den Kursen der Volkshochschule und der Badener Musikschule.

Trotz Unrast der Zeit, trotz Kino und Radio, besteht auch heute ein weite Kreise umfassendes, lebendiges Verhältnis zu Theater und Musik, und es ist nur zu wünschen, daß die alte Bäderstadt, heute in glücklicher Synthese mit der wirtschaftlichen Entwicklung und der Großindustrie, die ehrenvolle Tradition in Theater und Musik weiterführt und damit einen wichtigen Beitrag zur Kulturpflege leistet.

SPIELSAISON 1890. Theaterdirektor: Carl von Bongardt, Kapellmeister: Pfeiffer
Eröffnung: 20. Mai, letzte Vorstellungen: 21. September.

Notiert werden voran abgekürzt die Wochen-, darauf die Monatstage.

N = Beginn der Aufführungen um 4 $\frac{3}{4}$ oder 5 Uhr, A = Beginn um 8 Uhr.

Kth = Kurtheater, Stth = Stadttheater.

Mai:

- Di. 20. N *Cornelius Voss*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
Mi. 21. A *Der Freischütz*, Romantische Oper von C. M. von Weber (Stth)
Do. 22. N *Das letzte Wort*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
Fr. 23. N *Barbier von Sevilla*, Oper von Rossini (Kth)
Sa. 24. N *Doctor Klaus*, Volksstück von Adolf L'Arronge (Kth)
So. 25. N *Marie, die Tochter des Regiments*, Oper von Donizetti (Kth)
A *Cornelius Voss*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Stth)
Mo. 26. A *Die Zauberflöte*, Oper von W. A. Mozart (Stth)
Di. 27. N *Das letzte Wort*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
Mi. 28. N *Die wilde Rose*, Lustspiel von Dr. W. Teschen (Kth)
A *Figaros Hochzeit*, Oper von W. A. Mozart (Kth)
Do. 29. N *Die wilde Jagd*, Lustspiel von Ludwig Fulda (Kth)
Fr. 30. A *Czar und Zimmermann*, Oper von A. Lortzing (Kth)
Sa. 31. N *Die wilde Rose*, Lustspiel von Dr. W. Teschen (Kth)

Juni:

- So. 1. N *Die Fledermaus*, Operette von Joh. Strauss (Kth)
Mo. 2. N *Die wilde Jagd*, Lustspiel von Ludwig Fulda (Kth)
Di. 3. N *Die Waise von Lowood*, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer (Kth)
Mi. 4. A *Lohengrin*, Romant. Oper von Richard Wagner (Stth), mit Bongardt als
Telramund und Sylvia Franconi vom Stadttheater Basel als Ortrud
Do. 5. N *Der Freischütz*, Oper von C. M. von Weber (Kth)
A *Maria Stuart*, Tragödie von Friedrich Schiller (Stth)
Fr. 6. N *Das letzte Wort*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
Sa. 7. A *Der Troubadour*, Oper von Verdi (Stth) mit Sylvia Franconi als Azucena
So. 8. N *Der Waffenschmied von Worms*, Oper von A. Lortzing (Kth)
A *Die Waise von Lowood*, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer (Stth)
Mo. 9. N *Die wohlthätigen Frauen*, Lustspiel von Ad. L'Arronge (Kth)
Di. 10. N *Die Fledermaus*, Operette von Joh. Strauss (Kth)
Mi. 11. A *Lohengrin*, Oper v. Rich. Wagner, in gleicher Besetzung wie am 4. Juni
(Stth)
Do. 12. N *Doctor Klaus*, Volksstück von Adolf L'Arronge (Kth)
Fr. 13. A *Figaros Hochzeit*, Oper von Mozart (Kth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann
vom Stadttheater Nürnberg als Gast
Sa. 14. N *Cornelius Voss*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
So. 15. N *Johann von Paris*, Oper von Boieldieu (Kth) mit C. von Bongardt und
Frau Pfeiffer-Rissmann
A *Die Räuber*, Schauspiel von Friedrich Schiller (Stth)
Mo. 16. N *Die wohlthätigen Frauen*, Lustspiel von Ad. L'Arronge (Kth)
Di. 17. N *Die wilde Rose*, Lustspiel von Dr. W. Teschen (Kth)
Mi. 18. A *Don Juan*, Oper von Mozart (Stth) mit Sylvia Franconi als Gast
Do. 19. N *Die zärtlichen Verwandten*, Lustspiel von R. Benedix (Kth)
Fr. 20. A *Carmen*, Oper von Georges Bizet (Stth) mit Sylvia Franconi als Carmen
Sa. 21. N *Madame Bonivard*, Lustspiel von Alexandre Bisson (Kth)

- So. 22. N *Die Schulreiterin*, Operette in 1 Akt von E. Pohl, *Die Schöne Galathé*
von Franz von Suppé, Operette in 1 Akt (Kth)
A *Philippine Welser*, Histor. Drama von Oskar von Redwitz (Stth)
- Mo. 23. N *Der Postillon von Lonjumeau*, Komische Oper von A. C. Adam (Kth)
mit Frau Pfeiffer-Rissmann als Magdalena
- Di. 24. N *Die berühmten Frauen*, Lustspiel von Franz von Schönthan und Gust.
Kadelburg (Kth)
- Mi. 25. A *Fatinitza*, Operette von Franz von Suppé (Kth) mit Sylvia Franconi als
Gast
- Do. 26. N *Die relegierten Studenten*, Lustspiel von Roderich Benedix (Kth)
- Fr. 27. A *Ein Maskenball*, Große Oper von Giuseppe Verdi (Stth) mit Sylvia
Franconi als Ulrica und C. von Bongardt als Renato
- Sa. 28. N *Czar und Zimmermann*, Oper von Lortzing (Kth)
- So. 29. N *Der Barbier von Sevilla*, Komische Oper von Rossini (Kth) mit Frau
Pfeiffer-Rissmann vom königl. Theater Hannover
A *Oihello*, Trauerspiel von Shakespeare (Stth)

Juli:

- Di. 1. N *Ultimo*, Lustspiel von Gustav von Moser (Kth)
- Mi. 2. A *Carmen*, Oper von Georges Bizet (Stth) mit Sylvia Franconi als Carmen
und C. von Bongardt als Escamillo
- Do. 3. N *Der Hüttenbesitzer*, Schauspiel von G. Ohnet (Kth)
- Fr. 4. N *Des Teufels Anteil*, Oper von Auber (Kth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann
als Carlo Broschi
- Sa. 5. N *Der Waffenschmied von Worms*, Oper von A. Lortzing (Kth)
- So. 6. N *Johann von Paris*, Oper von Boieldieu (Kth) mit Frau Pfeiffer-Rissmann
und C. von Bongardt
A *Don Carlos*, Trauerspiel von Friedrich Schiller (Stth)
- Mo. 7. N *Madame Bonivard*, Schwank von Alexandre Bisson (Kth)
- Di. 8. N *Der Probepfeil*, Lustspiel von Oskar Blumenthal (Kth)
- Mi. 9. A *Faust und Margarethe*, Oper von Gounod (Stth), mit Anna Hölzenbein
vom Stadttheater Bern als Gast
- Fr. 11. A *Rer Rattenfänger von Hameln*, Oper von Viktor Nessler (Stth)
- Sa. 12. N *Die wohlthätigen Frauen*, Lustspiel von Ad. L'Arronge (Kth)
- So. 13. N *Des Teufels Anteil*, Oper von Auber (Kth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann
A *Alexandra*, Drama von Richard Voss (Stth)
- Mo. 14. N *Doctor Klaus*, Volksstück von Adolf L'Arronge (Kth)
- Di. 15. N *Undine*, Romantische Zauberoper von Lortzing (Kth)
- Mi. 16. A *Figaros Hochzeit*. Oper von Mozart (Stth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann
als Susanne und G. von Bongardt als Graf Almaviva
- Do. 17. N *Ein Tropfen Gift*, Schauspiel von Oskar Blumenthal (Kth)
- Fr. 18. A *Der Trompeter von Säckingen*, Oper von Viktor Nessler (Kth)
- Sa. 19. N *Doctor Klaus*, Volksstück von Adolf L'Arronge (Kth)
- So. 20. N *Fra Diavolo*, Oper von Auber (Kth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann als
Zerline
A *Der Meineidbauer*, Volksstück von Ludwig Anzengruber (Stth)
- Mo. 21. N *Die berühmten Frauen*, Lustspiel von Schönthan und Gust. Kadelburg
(Kth)
- Di. 22. N *Ultimo*, Lustspiel von Gustav von Moser (Kth)
- Mi. 23. A *Carmen*, Oper von Bizet (Stth), mit Sylvia Franconi als Carmen und
C. von Bongardt als Escamillo
- Do. 24. N *Die wilde Jagd*, Lustspiel von Ludwig Fulda (Kth)

- Fr. 25. A *Der Wildschütz*, Komische Oper von A. Lortzing (Stth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann als Baronin Freimann
 Sa. 26. A *Der Rattenfänger von Hameln*, Oper von Viktor Nessler (Stth)
 So. 27. N *Martha oder der Markt von Richmond*, Oper von Fr. von Flotow (Kth)
 A *Robert und Bertrand oder die lustigen Vagabunden*, Posse von Gustav Räder (Stth)
 Mo. 28. N *Die zärtlichen Verwandten*, Lustspiel von Roderich Benedix (Kth)
 Di. 29. N *Cornelius Voss*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
 Mi. 30. A *Faust und Margarethe*, Oper von Gounod (Kth)
 Do. 31. N *Die Fakultäten*, Lustspiel von R. Gümther (Kth)

August:

- Fr. 1. A *Der Zigeunerbaron*, Operette von Johann Strauss (Kth)
 Sa. 2. N *Madame Bonivard*, Lustspiel von Al. Bisson, deutsch von Emil Neumann (Kth)
 So. 3. N *Lumpazi Vagabundus*, Lustspiel von J. Nestroy (Kth)
 A *Carmen*, Oper von Bizet (Stth), Besetzung wie am 23. Juli
 Mo. 4. N *Die relegierten Studenten*, Lustspiel von Roderich Benedix (Kth)
 Di. 5. N *Das letzte Wort*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
 Mi. 6. A *Fidelio*, Oper von Ludwig van Beethoven (Stth)
 Do. 7. N *Der Bibliothekar*, Lustspiel von Gustav von Moser (Kth)
 Fr. 8. A *Don Juan*, Oper von Mozart (Stth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann und C. von Bongardt
 Sa. 9. N *Der Probepfeil*, Lustspiel von Oskar Blumenthal (Kth)
 So. 10. N *Alessandro Stradella*, Oper von Flotow (Kth)
 A *Käthchen von Heilbronn*, Schauspiel von Heinrich von Kleist (Stth)
 Mo. 11. N *Die wohltätigen Frauen*, Lustspiel von Ad. L'Arronge (Kth)
 Di. 12. N *Die berühmten Frauen*, Lustspiel von Schönthan und Kadelburg (Kth)
 Mi. 13. A *Die Fledermaus*, Operette von Joh. Strauss (Kth)
 Do. 14. N *Das Gefängnis*, Lustspiel von R. Benedix (Kth)
 Fr. 15. A *Der Trompeter von Säckingen*, Oper von Viktor Nessler (Kth)
 Sa. 16. N *Madame Bonivard*, Lustspiel von Al. Bisson, deutsch von E. Neumann (Kth)
 So. 17. A *Martha*, Oper von Flotow (Stth)
 Mo. 18. N *Das Stiftungsfest*, Lustspiel von Gust. von Moser (Kth)
 Di. 19. A *Johann von Paris*, Oper von Boieldieu (Stth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann als Prinzessin von Navarra und C. von Bongardt als Seneschall
 Mi. 20. A *Wilhelm Tell*, Romant. Oper von Rossini (Kth)
 Do. 21. N *Ultimo*, Lustspiel von Gustav von Moser (Kth)
 Fr. 22. N *Wilhelm Tell*, Romant. Oper von Rossini (Kth)
 Sa. 23. N *Der Bibliothekar*, Lustspiel von Gustav von Moser (Kth)
 So. 24. N *Der Postillon von Lonjumeau*, Oper von Adam (Kth)
 A *Circus Stolperkrone*, Schwank von Emil Pohl (Stth)
 Mo. 25. N *Der Freischütz*, Oper von C. M. von Weber (Kth)
 Di. 26. N *Das Gefängnis*, Lustspiel von R. Benedix (Kth)
 Mi. 27. A *Carmen*, Oper von Bizet (Stth)
 Do. 28. N *Goldfische*, Lustspiel von Franz von Schönthan (Kth)
 Fr. 29. A *Die lustigen Weiber von Windsor*, Oper von Nicolai (Stth), von Bongardt als Bürger Flut
 Sa. 30. N *Circus Stolperkrone*, von Emil Pohl (Kth)
 So. 31. N *Der Wildschütz*, Oper von Lortzing (Kth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann
 A *Ein toller Einfall*, Schwank von Carl Laufs (Stth)

September:

- Mo. 1. N *Die Dienstboten*, von Benedix, und *Die schöne Galathé*, Operette von Suppé (Kth)
- Di. 2. N *Das Nachtlager von Granada*, Oper von Konradin Kreutzer (Kth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann als Gabriele
- Mi. 3. A *Maurer und Schlosser*, Oper von Auber (Stth)
- Do. 4. N *Das Stiftungsfest*, Lustspiel von Gust. von Moser (Kth)
- Fr. 5. N *Der Bettelstudent*, Operette von Millöcker (Kth)
- Sa. 6. N *Ein toller Einfall*, Schwank von Carl Laufs (Kth)
- So. 7. A *Hasemanns Töchter*, Lustspiel von Ad. L'Arronge (Stth)
- Di. 9. N *Madame Bonivard*, Lustspiel von A. Bisson, deutsch von E. Neumann (Kth)
- Mi. 10. A *Der Trompeter von Säckingen*, Oper von Viktor Nessler (Kth)
- Fr. 12. A *Rigoletto*, Oper von Guiseppe Verdi (Stth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann als Gilda
- Sa. 13. N *Hasemanns Töchter*, von Ad. L'Arronge (Kth)
- So. 14. A *Drei Schwänke: Im Vorzimmer seiner Exzellenz*, von Rud. Hahn, *Dir wie mir*, von O. Rudolf, und *Er muß taub sein*, nach Moinaux von K. Fr. Wittmann
- Mi. 17. A *Die Zauberflöte*, Oper von Mozart (Stth), mit Frau Pfeiffer-Rissmann als Königin der Nacht
- Fr. 19. A *Die lustigen Weiber von Windsor*, Oper von Nicolai (Stth)
- Sa. 20. N *Die Dienstboten*, von Benedix, *Das Versprechen hinterm Herd*, Singspiel von A. Baumann
- So. 21. N *Alessandro Stradella*, Oper von Flotow (Kth)
- A Letzte Vorstellung: Die drei Schwänke vom Sonntag, den 14. September

Quellen und Schrifttum (S. auch Badener Neujahrsblätter 1953 S. 27): im Stadtarchiv Baden Protokolle der helvetischen Verwaltungskammer (1799–1803), des Gemeinderates 1803–1900 mit den dazugehörenden Aktenbänden, daneben Aktenmappen 727 (Theaterwesen), 812 (Bau des Stadttheaters 1833/35), 975 (Verträge betr. Kasino, Theater und Kurkapelle. – Badener Fremdenblatt seit 1881. – Badener Tagblatt seit 1855. – *Fehr Max*, Die wandernden Theatertruppen in der Schweiz. Theaterkultur-Jahrbuch XVIII. – *Derselbe*, Baden als Theaterstadt. Offizielles Organ des Theater-Bazar 1949. – *Hugo Riemann*, Opern-Handbuch, 2 Bde.. – *Edgar Refardt*, Histor.-Biograph. Musiker-Lexikon der Schweiz, 1928. – Herrn Dr. Refardt sei an dieser Stelle für freundliche Hilfe bei der Bestimmung einiger Komponisten in den Listen von 1795 und 1815 gedankt.